

# Jahresbericht aus Obwalden [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536952>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

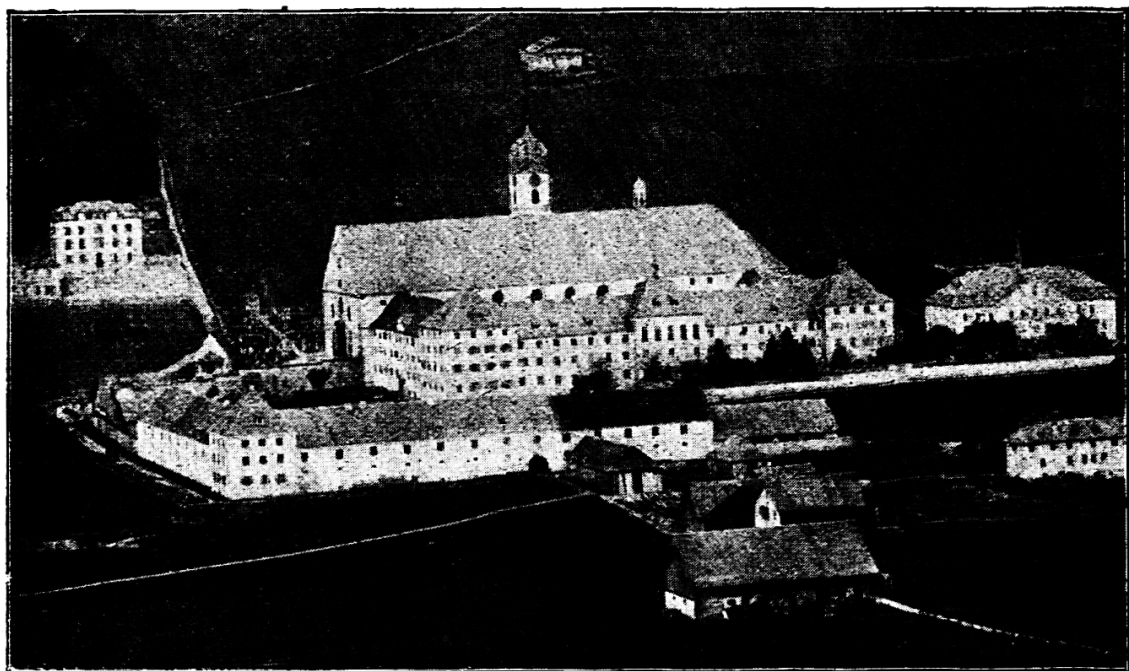
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jahresbericht aus Obwalden.

(Schluß.)

Unter gleich günstigen Auspizien fand, wie eingangs bemerkt, unterm 10. a. c. die Frühjahrskonferenz statt. Unser redegewaltige Präsident ließ vorerst ein herzliches Begrüßungswort vom Stappel, betonend, daß nicht nur der gewöhnliche Bürger, sondern auch der einzelne Lehrer berechtigt, ja im Gewissen verpflichtet sei, sich auch politisch zu betätigen, besonders dann, wenn es gelte, guten Gesetzen den Boden zu bereiten, oder wichtige Wahlen zu treffen. Nach dem Ausspruche eines weisen Mannes sei unter dem etwas ominösen Ausdruck: „Politik“



Benediktiner-Abtei Engelberg.

im weitern Sinne des Wortes die Kunst verstanden, welche es dem Gesetzgeber und den ausführenden Organen ermögliche, ein Volk gut zu regieren, damit letzteres seine zeitliche und ewige Bestimmung erreiche. Mit einem warmen Appell an seine Berufsgenossen schloß das Eröffnungswort.

Das Referat hatte in verdankenswertester Bereitwilligkeit unser allbeliebte, hochw. Herr Schulinspektor Britschgi von Sarnen geliefert. In gewählter Sprache machte uns der Vortragende mit dem Leben und Wirken des Don Bosco, des modernsten Philosophen und Pädagogen bekannt. In seinem lichtvollen Vortrage zeigte uns der Redner, welchen Weg Don Bosco gewandelt und speziell, welche Disziplinar-mittel derselbe angewandt, um mit solch beispiellosem Erfolge wirken zu können. Die Disziplinar-mittel teilte er in defensive und offensive ein. Dementsprechend gilt es, die Schüler in erster Linie vor bösen Einflüssen, —

kommen dieselben woher sie wollen — zu bewahren und sie, d. h. die Schüler unverdroffen zur Charakterfesten Übung des Guten und Schönen im christlichen Sinne anzueifern. Freilich kamen im Laufe des Vortrages Pestalozzi, Romenius und wie die Philantropen jener Periode alle heißen, ordentlich ins Gedränge; doch so ausschließlich war Redner doch nicht, auch deren Sichtseiten, — wenn auch etwas spärlich, hervorzuheben.

In vornehmem, objektivem Botum führte unser Herr Erziehungsdirektor, Nationalrat Dr. Ming aus: Der antichristliche Standpunkt eines Pestalozzi ist gewiß zu mißbilligen. Aber, das Gute soll überall, wo es zu Tage tritt, vorurteilsfrei und unbefangen anerkannt werden. Es fordert uns die Gerechtigkeit auf, das Wirken jener Männer zumal zum Wohle der Volksschule nach Gebühr zu würdigen. Die Anschauungen in religiöser Hinsicht, denen diese Männer huldigten, stimmten mit der Epoche, in der sie lebten, überein: sie waren Kinder ihrer Zeit. Immerhin kann, da speziell die Volksschule Betreffendes sozusagen nichts gebaut und vorbereitet war, ihre mühevollen, verdienstlichen Arbeit, ihr Tapen nach Einsicht und Klarheit zum Wohle der Gesamtheit sehr nützlich genannt werden. Ihren Anregungen ist es zum guten Teile zu verdanken, daß die Volksschule zu ihrer jetzigen Gestalt sich hat durcharbeiten können. . . . .

Daß auch die frohe Laune bei uns nicht verkümmere, dafür sorgt jeweilen die Ortsbehörde auf deren Gebiet wir flüchtigen Wanderer erscheinen. Es hat sich nämlich die Regel ausgebildet, daß unser Verein allüberall gastfreundliche Aufnahme findet und ihm allenthalben köstlicher Ehrenwein kredenzt wird.

Weniger befriedigt uns der Fortschritt, den unsere Bestrebungen hinsichtlich finanzieller Besserstellung der Lehrer, sei es durch Errichtung einer Altersversorgung, sei es durch gesetzlich geregelte Gehaltszulagen bis dato erzielt hat. Im November 1901 gelangten Fr. 500 als staatlicher Beitrag zur Verteilung. Da der Repartitionsmodus zu vieles berücksichtigen zu sollen wähnte, kam eine Quotenberechnung zu stande, die die Mehrzahl der Lehrer unbefriedigt ließ. Nach unserer freilich unmaßgeblichen Ansicht hätte eine Verdienstskala nach Dienstjahren die Grundlage zur Ausmittlung des jedem zukommenden Beitrages bilden sollen. Statt dessen wollte man zudem auch noch die Bemühungen der Lehrerschaft bez. des Rekruten-Vorunterrichts belohnen. So kam es, daß die vorhandenen Silberlinge auf eine Art verteilt wurden, die eben nicht allgemein befriedigte, und das um so weniger, da gerade der am niedersten besoldete Lehrer leer ausging. Man tröstet uns auf den Ausbau der neuen Kantonsverfassung. Später also sollen unsere bescheidenen Wünsche erfüllt werden. Qui vivrà, verra! L.